

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Philipp Jakob Spener

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

UND ICH BETE DARUM, DASS EURE LIEBE JE MEHR UND
MEHR REICH WERDE AN ERKENNTNIS UND ALLER ER-
FAHRUNG.

PHIL. 1, 9.

Der Glaube kann und soll wachsen nach allen seinen Teilen und Stücken, daß man noch weitere Glaubenspunkte erkennen lerne oder diejenigen, die man bereits erkannt, danach tiefer einsehe, daß man darinnen immer fester und von den Zweifelsanfechtungen mehr befreit werde, daß das Vertrauen stärker werde. Nach allen diesen Stücken kann das Wachstum geschehen, doch kann es auch zuweilen nur nach einigen Stücken geschehen. Also wachsen einige an der Erkenntnis weiterer göttlicher Wahrheiten, dahingegen das Vertrauen nicht mehr zunimmt. Andere hingegen werden von Gott gestärkt an dem Vertrauen und dessen Festigkeit, ob sie wohl wenig erkennen. Es gibt Exempel solcher Leute, die in ihrer Einfalt bloß das äußerst Notwendige von göttlichen Dingen wissen, hingegen ein solches Heldenvertrauen auf Gottes Gnade in Christo haben, daß sie recht als Exempel eines großen Glaubens mögen angesehen werden und alle diejenigen weit übertreffen, die noch so viel von Christus wissen. So werden Matth. 8, 10 des Hauptmanns und Matth. 15, 28 des kanaanäischen Weibes Glaube hoch gerühmt, obwohl doch beide nur wenig von Christus erst erkannt hatten.

Die Ursache, wodurch der Glaube bei uns wächst und wachsen muß, ist Gottes Wort, wenn man demselben fleißig nachdenkt. Denn wo das Wort recht betrachtet und, so zu reden, bei uns verdaut wird, so kann der innere Mensch und in demselben der Glaube seine Nahrung zum Wachstum empfangen.

Wir müssen aber dabei des Heiligen Geistes Wirkung nicht ausschließen. Mit dem göttlichen Wort ist anders umzugehen als mit allem menschlichen Wort und anderen Studien. Denn in diesen bedarf es nicht mehr, als daß man einer Sache reiflich nachdenke, nachsinne und sie zu begreifen suche, und dazu sind die natürlichen Kräfte genug; und so finden die vernünftigen Dinge, die wir erkennen sollen, bereits ein vernünftiges Licht in uns, das ihnen gemäß ist. Aber die göttlichen Wahrheiten, mit denen es der Glaube zu tun hat, finden in unserer Seele nicht ein ihr gemäßes Licht, sondern, wenn wir das göttliche Wort hören, lesen, betrachten, muß der Heilige Geist selbst in uns solches Licht bewirken. In ihm erkennen wir die Wahrheit und was der Glaube ist. Daher dieser sowohl eine Frucht des Heiligen Geistes als des Wortes ist.

Daraus folgt, daß derjenige, in dem der Glaube wachsen soll, in einem solchen Stande stehen und bleiben soll, da der Heilige Geist in ihm wohnen und wirken könne: nämlich in einem bußfertigen Stande, worinnen er mit der Welt nicht mitmachet; das würde der Heilige Geist nicht zugeben.

Die Gelegenheit des Wachstums im Glauben ist oftmals allerhand Kreuz und Leiden. Es ist zwar eigentlich das Leiden oder Kreuz eine Prüfung des Glaubens, wie da steht 1. Petr. 1, 7: Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird. Aber durch ebensolche Prüfung wird auch der Glaube geübt und gestärkt. So werden manche erst eifrig, wo man es nicht erwartet hätte, wo es nun an die Verfolgung gehet. Dieses ist eben auch oft die Ursache, warum Gott dergleichen geschehen lässet, damit er diejenigen, die sonst in Sicherheit verfallen würden, damit aufmuntere. Er gebraucht dasjenige Mittel, wodurch der Teufel meint, den Glauben zu vertilgen, selbst zu dessen Stärkung.

Zu dem Wachstum des Glaubens kommen oft viel Anfechtungen und Versuchungen, die Gott selbst schicket; denn die Anfechtung lehrt aufs Wort merken (Jes. 28, 19). Wo also Gott einer Seele allerhand sonderlich inwendige Anfechtungen widerfahren läßt, so wird sie damit aufgewecket, daß sie desto herzlicher das göttliche Wort achtet. Damit gehet manchmal das göttliche Wort, dieser oder jener Spruch, den man wohl gewußt, recht in seine Kraft, und da schmecket man erst, was darinnen gewesen war, da man vorher solches nie wahrgenommen hat, welches nachher herrliche Kraft gibt.

Nach diesem Wachstum des Glaubens sollen wir immer trachten. Zwar ist es wahr, wir sollen auch mit dem geringeren Maß des Glaubens, da er schwach ist, zufrieden sein und gedenken, wir seien auch des geringern Maßes, das wir haben, nicht würdig. Jedoch sollen wir streben nach dem Wachstum, damit Gott desto mehr in uns möge gepriesen werden. Es heißt: wir sollen immer völliger werden (1. Thess. 4, 1); Gottes Absicht ist, daß wir aus Glauben in Glauben kommen (Röm. 1, 17), das ist: einen Grad des Glaubens nach dem andern erreichen.

Je mehr der Glaube wächst, desto mehr nehmen auch die Früchte zu und werden kräftiger. Schwacher Glaube hat schon seine Früchte und einen Gehorsam, der seinem Maß gemäß ist. Wo aber der Glaube zunimmt, hat er so viel mehr Kraft, zu tun, was uns obliegt. Christus sagt (Joh. 14, 12), wer an ihn glaube, der würde die Werke auch tun, die er tue, und werde größere Werke tun. Dies lautet zwar seltsam; denn wo sehen wir insgemein solche Werke, die den Werken Christi gleich wären? Käme der Glaube bei uns insgemein in denjenigen Grad, wie er sollte, so würden wir wahrhaftig gewahr werden, daß es nicht vergebens gesagt sei (Mark. 9, 23): Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Bei wem nun der Glaube in recht hohem Grade und stark ist, der

sollte zuweilen Dinge tun, die von Wunderwerken wenig unterschieden wären; und es gibt zuweilen einige solcher Exempel noch heutzutage, damit Gott zeige, daß seine Kraft nicht schwächer geworden und er auch ebenso willig sei, noch jetzt dieselben mitzuteilen, wo wir nur an unserm Glauben uns stärken lassen wollten.

Laßt uns trachten, in dem wahren Glauben zu wachsen, wie ein Kind, das gesund ist, wächst; wo es nicht wächst, ist solches eine Anzeige, daß es nicht gesund sei. Also auch, wo der Glaube gesund ist, da wächst er auch. Also haben wir zu sehen, daß wir ja in dem Glauben nicht sollen stillestehen, sondern wirklich wachsen. Dazu gehöret aber, daß wir uns noch mehr und mehr reinigen lassen von allem bösen und sündlichen Weltwesen. Dieses ist die vornehmste Ursache, warum der Glaube meistens bei allen so gar schwach bleibt; sie wollen sich nicht reinigen lassen von der sündlichen Unreinigkeit, die bei ihnen ist. Sie meinen, sie können die Welt doch liebhaben und daneben dennoch Gott gefallen und in dem Guten zunehmen. Aber da wird nichts daraus. Wir müssen das göttliche Wort fleißig hören, lesen und betrachten, weil wir gehört haben, daß dasselbe der Same des Glaubens sei, und zwar hauptsächlich das Wort des Evangeliums. Je fleißiger wir dieses und also die Lehre von den göttlichen Wohltaten unserer Seligkeit, der Güter, die uns Christus erworben und geschenkt hat, betrachten, desto stärker wird unser Glaube sein. Denn dies ist die rechte Speise. Wir müssen auch die heiligen Sakramente recht gebrauchen zum Wachstum des Glaubens. Zwar ist die Heilige Taufe nicht das Sakrament, darin eigentlich der Glaube vermehrt, als vielmehr darinnen er zuerst gewirkt wird. So bedürfen wir auch nicht mehr, als einmal getauft zu werden. Indessen ist gleichwohl die Erneuerung der Heiligen Taufe und der teuren Güter, die wir darin empfangen haben, wo sie oft mit Andacht vorgenommen wird, ein vortreffliches Mittel zur Stärkung des Glaubens. Aber das Heilige Abendmahl ist die eigentlichste und vornehmste Stärkung, durch dessen oftmaligen würdigen Gebrauch der Glaube trefflich zunehmen kann. Daher sagen wir im Katechismus, daß wir im Heiligen Abendmahl empfangen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, daß also das geistliche Leben darinnen trefflich gestärkt wird. Dieses aber hat seine vornehmste Kraft in dem Glauben. Und es kann auch nicht anders sein. Die vornehmste Nahrung unseres Glaubens ist das Leiden und Sterben Jesu Christi. Denn damit geht der Glaube um als mit seiner vortrefflichsten Speise. In dem Heiligen Abendmahl aber wird ihm das Leiden Christi nicht nur vor Augen gemalt, da er den Tod seines Heilands verkündigt, sondern er genießt selbst das Opferfleisch und Opferblut, von dem er seine Seligkeit hat.

Sonderlich lasset uns auch vermahnet sein, das Gebet fleißig zur Hand zu nehmen als das allervortrefflichste Mittel, andere geistliche Gaben, also

auch das Wachstum des Glaubens, von Gott zu erlangen. Wir haben vor uns das Gebet des Apostels (Luk. 17, 5): Herr, stärke uns den Glauben. So sehen wir das Gebet des Paulus für seine Philipper, Kap. 1, 9, daß sie je mehr und mehr reich werden in aller Erkenntnis und Erfahrung. Ob wir wohl trachten sollen, in dem Glauben zu wachsen, und gleichwohl immer noch bei uns fühlen, daß unser Glaube schwach bleibet, so ist dies der Trost, daß dennoch auch der schwache Glaube Christum und seine Güter, die Seligkeit, ergreife. Und ob es dahin käme, daß wir den Glauben gar nicht mehr fühlen, wie solcher Anfechtungsstand so ungewöhnlich nicht ist, so ist es genug, daß wir aus den Früchten des Glaubens und des Gehorsams gegen göttliche Gebote dessen versichert seien: Lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind (1. Joh. 3, 18. 19).

*Erhalte mich auf deinen Stegen
und laß mich nicht mehr irre gehn;
laß meinen Fuß in deinen Wegen
nicht straucheln oder stille stehn;
erleucht mir Leib und Seele ganz,
du starker Himmelsglanz.*

Johann Scheffler